

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, röm.-kath.

25. Juni 2017

Halbzeit

Johannes 3,30

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Der Halbzeitpfiff ist trügerisch. Wie oft habe ich es schon erlebt, dass die Aussenseiter-Mannschaft in der Pause noch vorne lag und dann schlussendlich doch die Favoriten als Sieger vom Platz gingen. Und auch für das Umgekehrte gibt es genügend Beispiele: Der Favorit gibt sich vor dem Halbzeitpfiff siegessicher und verliert dann das Spiel. Genauso bewahrheiten kann sich aber auch, dass die Mannschaft, die zu Beginn der zweiten Halbzeit vorne liegt, das Spiel dann auch gewinnt. Es ist und bleibt also noch fast alles offen, wenn der Halbzeitpfiff ertönt. Das Zwischenresultat ist nicht automatisch ein Gradmesser für den Ausgang des Spiels.

Kirchlich gesehen stehen wir auch in einer Halbzeit. Seit gestern gehen wir bereits wieder Weihnachten entgegen. Der 24. Juni liegt genau in der Halbzeit zwischen Weihnachten. Tatsächlich werden die Tage seit Mittwoch bereits wieder kürzer, auch wenn der Sommer erst gerade richtig Einzug gehalten hat. Im Gegensatz zum Sport überlässt die Bibel das Halbzeitresultat und seine Folgen nicht dem Zufall. An dieser neuralgischen Stelle, an der noch alles offen sein kann, an der es noch in beide Extreme verlaufen kann, setzt die Kirche ein Ereignis, das die Richtung vorgibt: wie an Weihnachten steht auch in der Halbzeit dazwischen ein Geburtstag im Mittelpunkt. Dass die Kirche einen Geburtstag feiert, ist aussergewöhnlich. Normalerweise gilt

der Todestag als Gedenktag, sozusagen als Geburtstag für das Leben bei Gott.

Im ganzen Kalender der Kirche finden sich nur drei Geburtstage. An erster Stelle steht der Geburtstag Jesu, den wir an Weihnachten feiern. Dann, am 8. September, wird der Geburtstag der Gottesmutter Maria gefeiert. Und zu guter Letzt bleibt noch jener am 24. Juni, nämlich der Geburtstag Johannes des Täufers. Dass zwischen der Geburt Johannes des Täufers und der Geburt Jesu genau ein halbes Jahr liegt, ist keine Willkür. Es geht auf eine Aussage des Engels zurück, der bei Maria eintrat und ihr die Botschaft überbrachte, dass sie den Sohn Gottes empfangen und gebären werde. Als Maria zweifelnd zurückfragte, wie das vor sich gehen solle, brachte der Engel das Beispiel ihrer Verwandten Elisabeth. Diese war in diesem Moment bereits im sechsten Monat schwanger.

Diese Exklusivität der Feier des Geburtstages zeigt, dass es sich bei Johannes um einen besonderen Menschen handeln muss. Und das ist in der Tat so. Bereits die Umstände seiner Geburt waren aussergewöhnlich: Elisabeth und Zacharias waren eigentlich schon viel zu alt, um noch Eltern zu werden. Als ein Engel Zacharias sagt, dass seine Frau einen Sohn bekommen werde, ist er buchstäblich sprachlos geworden.

Aber nicht nur die Geburt von Johannes war besonders. Auch das, was er im Laufe seines Lebens sagte, ist nicht alltäglich. Als er gefragt wurde, wer denn dieser Jesus sei, antwortete er: *Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen*. Diese Aussage hat logischerweise nichts mit einem Fitnessprogramm zu tun. Und doch ist es ein Programm, es ist das Lebensprogramm des Heiligen Johannes: Seine wahre Grösse liegt im kleiner werden. Das ist eigentlich absurd und überhaupt nicht logisch. Denn wer verliert schon gerne politisches Gewicht und räumt freiwillig einen machtvollen Posten? Wer rückt schon gerne aus freien Stücken von der Mitte an die Flanke, in die Rolle einer Nebenfigur, wenn man doch eigentlich die Hauptrolle spielen könnte, wollte, möchte? Johannes aber kommt genau zu dieser Erkenntnis. Ich gewinne nur, wenn ich den Sieg jemand anderem, nämlich Jesus, überlasse.

Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Ein solcher Satz braucht eine starke Persönlichkeit, die dahinter steht. Einen solchen Satz sagt man nicht einfach

nur so dahin, ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein. Für einen solchen Satz brauchte auch Johannes Zeit. Das wurde ihm bei der Geburt nicht einfach so in die Wiege gelegt. Zwischen seiner Geburt und diesem aussagekräftigen Satz liegt einiges – zeitlich wie geografisch. Es liegen nicht nur 30 Jahre dazwischen, sondern auch Einöde und Wüste, in die sich Johannes zurückgezogen hatte. Von dort, aus der Wüste, der Einöde und Leere, beginnt sein Weg zurück.

Dieser Weg führt ihn an den Fluss Jordan, wo er Menschen tauft und die Massen begeistert. Er selbst ist eigentlich schon ein Prophet, eine Berühmtheit, ein Star. Johannes gehört zu den Menschen, denen wir alle einmal im Leben begegnen wollen: Menschen mit Charisma, mit Ausstrahlung, mit einer Botschaft, die ehrlich und transparent vermittelt wird. Nur Johannes sonnt sich nicht im Ruhm und der Publicity. Er verweist immer wieder darauf, dass es nicht um ihn geht, sondern dass da einer ist, der grösser ist als er: Jesus Christus. An die Stelle von «schneller, höher, weiter» kommt bei ihm «bewusster, tiefer, näher». Und letztlich sind für Johannes Taten wichtiger als Worte, mögen sie noch so klug gewählt sein. Auf die Taten kommt es an, das ist seine zentrale Aussage. Und auch da geht es nicht um Grosses und Beeindruckendes. Vielmehr plädiert er für den Weg der kleinen, steten Schritte, die uns zu Gott führen sollen.

Was würde Johannes heute zu uns sagen? Vielleicht wären es die folgenden Ratschläge:

Bildet euch nicht ein, euer Leben würde gelingen, bloss weil ihr euch Christen nennt! Was zählt, ist euer Leben im Alltag. Was zählt, ist eure Nächstenliebe.

Seid ehrlich im Umgang miteinander!

Nehmt euch selber nicht zu wichtig, achtet vielmehr auf die Menschen um euch herum.

Das ist vielleicht unser Manko: wir drehen uns vielfach nur um uns selber, um unser eigenes Wohlbefinden, statt um das der anderen. Es braucht vielleicht einen Wegweiser, einen Fingerzeig, der uns wieder einmal auf unsere Schwachstellen hinweist.

Johannes der Täufer ist diese biblische Figur, die uns auf Jesus und seine Botschaft verweist, auf eine Botschaft, die kein Mainstream ist, auf eine Botschaft, die manchmal auch anecken kann. Er stellt sich dabei nicht selber in den Vordergrund. Ihm geht es allein um die Botschaft und um den, der nach ihm kommen wird. Er versteht sich selber nur als Halbzeit, als Zwischenresultat, das aber keine Zweifel aufkommen lässt über den uneingeschränkten Favoriten.

Michael Pfiffner
Städtchen 29, 8730 Uznach
michael.pfiffner@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich